

den Berichten E.W. Hengstenbergs, *Evgl. KiZtg.* 1829ff., und bei der Einordnung der Irvingianer). Ähnlich äußert sich der Autor auf S. 266 in unschöner Polemik ("Er wettete gegen die moderne Christenheit", Z. 10ff.). Ob mit solchen unbedachten Aussagen der Sache, "Erweckung und Sammlung der Gläubigen", Rechnung getragen wird, scheint mehr als unwahrscheinlich.

Wenn auch die Bezüge zu den einzelnen Erweckungsbewegungen in Europa immer wieder abschnittsweise durchleuchtet werden, so vermißt man dennoch in dieser Arbeit als Orientierungshilfe zunächst eine Einordnung in den gesamt-kirchengeschichtlichen Rahmen; der eigentliche Forschungsbericht, bes. bezogen auf Arbeiten von Iselin (*C. v. Rodt*, Bern 1862) und Lenhard (*Lit. s.o.*), fehlt. Zu sehr ist die gesamte Arbeit von Quellenzitate geprägt, dabei geht der Verfasser erheblich über das Maß des Zumutbaren hinaus. Das hier erstmals verwendete Material und die genannten Personen hätten in ihrer Darstellung kritischer beleuchtet werden müssen, nicht zuletzt deswegen, weil der Vf. als Insider immer wieder Gefahr läuft, die notwendige Distanz zu seinem Thema zu verlieren. Insgesamt leidet die Arbeit an einem Mangel selbständiger (sprachlicher) Durchdringung und Darstellung des Stoffes, was mit einer gründlichen Nachbearbeitung hätte ausgeglichen werden können; zahllose Stilfehler und die weitgehend unbegründeten Schlußfolgerungen (S. 26, 74ff.) bleiben beim Leser trotz der ausgebreiteten Materialfülle unübersehbar zurück. Inhaltliche und deutliche formale Mängel sollten eine gründliche Überarbeitung (a.i. Blick auf die unbenutzten Quellen, z.B. *MS Ischebeck*, "Zur Geschichte der FEG in der Schweiz") dringend erfolgen lassen, um der Fragestellung nach dem vorgegebenen Thema angemessen gerecht zu werden und die zweifellos mühevollen Arbeit Mauerhofers zu lohnen.

*Ulrich Bister*

---

August Strobel. *Conrad Schick - Ein Leben für Jerusalem.* Fürth: Flacius-Verlag, 1988. 209 S. DM 19,80.

---

Im Jahr 1846 wurde der aus Bitz in Württemberg gebürtige Chrischona-Schüler Conrad Schick zusammen mit einem anderen Absolventen vom alten Spittler nach Jerusalem geschickt. Ihre Brüderstation sollte ein Stützpunkt auf der "Apostelstraße" nach Äthiopien sein, von der aus besonders die islamische Welt evangelisiert werden konnte. Wie mancher große Plan Spittlers ließ sich auch dieser nicht durchführen. Schick trat 1850 in den Dienst der englischen Judenmission. Später wurde er Regierungsbaumeister von Jerusalem im türkischen Dienst und konnte dabei seine großen Gaben als Pionier der Archäologie in der heiligen Stadt entfalten. Zeit seines Lebens blieb dieser vor allem vom Pietismus Korntals geprägte bescheidene Christ von großer Ausstrahlungskraft auf die Bewohner Jerusalems. Er besaß nicht nur das Vertrauen der verschiedenen und damals höchst zerstrittenen christlichen Gemeinschaften, sondern auch von Moslems und besonders der jüdischen Gemeinde.

Seit langem interessieren sich israelische Wissenschaftler für Schick, während er bei uns fast vergessen ist. Dabei handelt es sich um ein Stück glücklicher deutsch-jüdischer Geschichte! Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß der gegenwärtige Direktor des Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft im Heiligen Land, Professor August Strobel, den vorliegenden Band über Schick herausgebracht hat. Trotz seiner reichhaltigen Illustration und seiner Seitenzahl ist das Buch erstaunlich preiswert. Es besteht aus drei Teilen. Zuerst ist eine Würdigung Schicks durch den berühmten Orientalisten Ernst Kautzsch (Halle) abgedruckt. Dann folgt ein Artikel Schicks, in dem er die Veränderungen beschreibt, deren Zeuge er in Jerusalem während fünfzig Jahren wurde. Den Abschluß bildet eine Übersicht über die deutschen evangelischen Institutionen in Jerusalem aus der Feder von Professor Strobel.

Teddy Kollek, der aus Wien gebürtige Oberbürgermeister von Jerusalem, schreibt in seinem Geleitwort über die Veröffentlichung: "Sie leistet einen hervorragenden Beitrag, das Lebenswerk und die Persönlichkeit dieses Mannes tiefer zu verstehen und zu schätzen. Seine unerschöpfliche Kraft, seine Talente und seine Energien verbanden sich mit einer aufrichtigen Frömmigkeit, in der er erzogen und unterrichtet war, ja mit dem Ergebnis, daß er eine der wichtigsten Gestalten für den schöpferischen Aufbau der Stadt Jerusalem wurde."

Rainer Riesner

---

Klaus Scholder. *Die Kirchen zwischen Republik und Gewaltherrschaft: gesammelte Aufsätze*. Hg. Karl Otmar von Aretin/Gerhard Besier. Berlin: Siedler, 1988. 307 S. DM 48,--.

---

Klaus Scholder gehört zweifelsohne zu den bedeutendsten Kirchenhistorikern unserer Zeit. Als der 1930 in Erlangen geborene Tübinger Ordinarius am 10. April 1985 viel zu früh verstarb, konnte er schon auf ein beeindruckendes Werk zurückblicken. Vor allem seine leider unvollendet gebliebene Arbeit *Die Kirchen und das Dritte Reich* (Band 1 1977; Band 2 posthum 1985; Weiterführung durch seine Schüler geplant) stellt eine herausragende Leistung dar. Gerade wegen Scholders Bemühen um abgewogene Urteile ist es zu begrüßen, daß in dem anzuzeigenden Bande einige seiner wichtigsten Aufsätze aus den Jahren 1963 bis 1985 zusammengefaßt sind. Es handelt sich um allgemeine Beiträge zum Verständnis der kirchlichen Zeitgeschichte sowie um Aufsätze zur Situation der Kirchen in der Weimarer Republik und im Dritten Reich, darunter auch um einen bislang unveröffentlichten Artikel ("Eugenio Pacelli und Karl Barth: Politik, Kirchenpolitik und Theologie in der Weimarer Republik", S. 98-110). Die Auswahl der Herausgeber scheint gelungen. Mißlich ist lediglich, daß die Aufsätze "Über den Umgang mit unserer jüngsten Geschichte" (S. 44-57) und "Verhängnis und Schuld in der Geschichte" (S. 58-72) bis in die Formulierungen hinein identisch sind (z.B. S. 50f. = 65f.). Es hätte wohl genügt, den